

Danzlährlig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— 70 „

Quartals	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Monatlich	2 „ 75 „

Abstellung ins Haus viertel-  
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

# Tagblatt.

Für die einseitige Zeitzeile 3 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.  
dreimal à 7 kr.  
Inserationsstempel jedesmal 10 kr.

Bei größeren Inseraten und öfters  
Einschaltung entsprechender Nebst.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

## Ein Erfolg der Regierung.

Die ministerielle „Montagsrevue“ spricht dem Erfolg, welchen die Sache der Verfassung und des Ministeriums im dalmatinischen Landtag errungen hat, eine nicht gewöhnliche prinzipielle und praktische Bedeutung zu, indem sie schreibt: „Man kennt die nationalen und politischen Gegensätze, welche die Bevölkerung Dalmatiens seit einem Decennium bewegt haben. Ohne innere Nothwendigkeit, ohne politisches System wurden diese Gegensätze in Richtungen gedrängt, welche die Verwerthung der politischen Elemente des Landes für die Gesamtheit, für das Reich im hohen Grade erschwerten. Die Balancierung der widerstrebenden Kräfte zu erzielen, mußte fast als das Aeußerste des Erreichbaren erscheinen. Von den dalmatinischen Parteien ganz ebenso wie von der Regierung wurde eine Art Politik der freien Hand verfolgt, die nicht nur die großen staatsrechtlichen Fragen in der Schwebelag hielt, sondern auch die concreten politischen Bedürfnisse unbefriedigt ließ. Von beiden Seiten ging man der klaren Erkenntnis der wirklichen Verhältnisse aus dem Wege, einer Erkenntnis, die herbeigeführt werden mußte, sollte jene überhaupt zu den Berührungspunkten einer wirklichen Interessengemeinschaft und zu den Möglichkeiten engeren Aneinanderanschließens gelangen.“

Bekanntlich war hierin schon während der letzten Reichsrathssession eine Aenderung eingetreten. Damals hat die Regierung offen den Standpunkt bezeichnet, welchen sie Dalmatien gegenüber einzunehmen entschlossen war. Anknüpfend an die mannigfachen Gerüchte, welche die Abstimmung der dalmatinischen Abgeordneten in der Nothwahlgesetzfrage hervorgerufen hatte, betonte das Ministerium

die Formel seiner Verhandlungen mit letzteren. Es war eben die Gegenseitigkeit der Bedürfnisse, der innere Parallelismus, der zwischen dem Reichsinteresse und den dalmatinischen Landesinteressen bestand, welche die Möglichkeit der Verständigung, die Gewähr ihrer festen Begründung herbeiführen sollten. „Stellen Sie sich auf den Boden der Verfassung,“ so lautete die parlamentarische Apostrophe an die dalmatinischen Abgeordneten, „bekämpfen Sie die Verfassung nicht, helfen Sie uns die Interessen des Reiches schützen, und wir, die Regierung, werden Ihnen helfen und bestrebt sein, soweit es an uns liegt, die Interessen Ihres Landes wahrzunehmen.“ Es war ein klares und erkennbares Ziel, welches das Ministerium vor Augen hatte. „Gelingt es, die nationale und verfassungsfeindliche Partei in Dalmatien der Verfassung zuzuführen“ — so schloß die damalige ministerielle Auseinandersetzung, — „dann ist der Boden vorhanden, auf dem, wie man hoffen darf, die beiden bis jetzt sich allerdings noch feindlich gegenüberstehenden Parteien in Dalmatien vereinigt werden können, und dann ist es der Regierung gelungen, neben der einen sogenannten italienischen, autonomen, verfassungsfreundlichen Partei noch eine verfassungsfeindliche slavische Partei im Lande zu haben.“

Der Verlauf der eben geschlossenen Landtagssession hat dargethan, daß das Ministerium sich wenigstens in der letzterwähnten Beziehung keinen übertriebenen Erwartungen hingegeben hat. Nicht nur hat der Club der slavischen Majorität seine volle Zustimmung zu der ministeriellen Haltung der dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten ausgesprochen, auch die Schlußrede des Landtagspräsidenten Ljubisa muß geradezu als die bedingungslose Er-

füllung des gouvernementalen Programms betrachtet werden. Wenn Herr Ljubisa das anfrichtige und vertrauensvolle Entgegenkommen der Majorität gegen die Regierung betont, wenn er der Hoffnung Ausdruck gibt, dieses Vertrauen werde durch die Sanction der vorgelegten Gesetze und durch die Befriedigung der nationalen Wünsche in den nationalen Fragen erwidert werden, so hat er lediglich den Standpunkt eingenommen, welchen das Ministerium den dalmatinischen Abgeordneten als den dem Bedürfnisse und den Aufgaben beider Theile entsprechenden verschafft. Dem Reiche mußte werden, was des Reiches war, damit dem Lande gewährt werden konnte, was im Interesse des Landes lag.

Daß aber diese Ansicht sich Bahn gebrochen hat in der ganzen slavischen Majorität Dalmatiens, daß sie den Landtag für immer in die Reihe der verfassungstreuen Körperschaften des Reiches einfügt, dafür gibt auch die Haltung des Parteiorgans die erfreulichste Bestätigung. „Die dalmatinischen Slaven,“ heißt es in einem Artikel des „Nationalen,“ dem man wohl die Bedeutung einer förmlichen Kundgebung der Parteien zuerkennen darf, „sind in der Lage, auf die hohe Politik verzichten zu können, sie haben soviel gesunden Menschenverstand, um zu begreifen, daß ihr Interesse ihnen gebietet, sich mit dem Ministerium in Wien nicht in Opposition zu setzen. Gerade weil sie der Herrschaft einer Idee gehorchen und eine Zukunft zu wahren haben, sind sie davon überzeugt, daß der geradeste Weg zur Erreichung ihres Zieles auf die Gebiete der niederen Politik, auf die moralische und materielle Hebung des Landes hinüberführt. Auch für die Zukunft sind sie, ohne im mindesten auf ihre Rechte zu verzichten, entschlossen, dem regelmäßigen Vorgehen einer Re-

## Feuilleton.

### Ueber die Lebensgefahr durch Kohlendämpfe.

In jedem Winter kommen Betäubungsfälle, nicht selten mit tödtlichem Ausgange vor, welche durch gehörige Vorsicht bei der Behandlung der Stuben- und Backöfen hätten verhütet werden können und allein dadurch herbeigeführt werden, daß die bei dem Verglimmen der Kohlen entstehenden schädlichen Dämpfe sich in die bewohnten Räume verbreiten. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Rauch sehr bald durch den Geruch und durch die beißende Empfindung in den Augen bemerkt wird.

Der Kohlendunst oder Kohlendampf ist ein Gemenge sehr verschiedener Lustarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen, schwülen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Dies geschieht:

1. bei Kohlenbecken, weil durch den langsamen

Abzug des Rauches und durch die über den glimmenden Kohlen sich bildende Aschendecke der Zutritt von frischer Luft sehr behindert wird;

2. in Stuben und Backöfen, wenn durch das Schließen der Klappen oder durch Verstopfung der Rüge mit Ruß das Abziehen der schädlichen Luft verhindert oder durch festes Schließen der Einfeuerungsöthüren und der Thüren des Aschenfalles der Zutritt kalter Luft während des Brennens abgehalten wird;

3. bei Anwendung von Brennmaterial, welches feucht ist oder zu viel Asche hinterläßt, wie nasses Holz, Abgänge von Flachs, feuchte oder erdige Steinkohlen, wie Steinkohlen, Staubkohlen, Sandkohlen, Kohlenruß und dergleichen;

4. im Anfange des Einfeuerns oder bei neuem Aufschütten der Brennstoffe, indem in beiden Fällen letztere noch nicht die erforderliche Hitze erlangt haben.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rauchrohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen, weil die Kohlendämpfe, welche sich nach dem Schließen der Klappe noch erzeugen, nicht abziehen können und so durch die Einfeuerungs- und Aschenfallöffnung in die Stube treten. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, wenn alle Oeffnungen gut ge-

schlossen werden, während noch Kohlen darin glimmen; die eingesperreten Kohlendämpfe treten dann durch die Fugen des Ofens in die Stube, wie bei den sogenannten berliner Defen. Dasselbe findet bei den in bewohnte Räume eingebauten Backöfen statt.

Man wird daher am besten sich schützen, wenn man den Abzug aus dem Ofen nach außen so lange nicht hindert, als noch etwas im Ofen glimmt; daher schließe man die Klappe im Rauchrohre gar nicht und verhüte das Zufallen derselben. Die Wärme, die dadurch verloren gehen könnte, ist namentlich bei eisernen Defen nicht so beträchtlich, wie man zu glauben pflegt. Da überdies ein guter Schluß der Einfeuerungs- und Aschenfallöthüren ebenso die Wärme in der Stube erhält, als die geschlossene Klappe des Rauchrohres, so sorge man für ersteren und lasse letztere, die so gefährliche Klappe, ganz weg.

Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer schädlich, da sich alle von ihnen aufsteigende Dämpfe in die Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen; man vermeide sie daher gänzlich.

Während der Rauch Husten und Augenbrennen erzeugt und den Athem beengt, bringt das Einathmen einer Luft, welche Kohlendunst oder Kohlendampf enthält, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel,

gierung, welche die nationalen Rechte des Landes achtet, keine Hindernisse in den Weg zu legen, vielmehr im Einklange mit ihr zur Hebung der Landeswohlthat zusammenzuwirken."

Das ist der Ausdruck der politischen Gesinnung, welche heute die slavische Bevölkerung Dalmatiens beherrscht. Es ist ein naheliegender, es ist ein vielleicht nicht unerfüllbarer Wunsch, diese politische Gesinnung auch anderwärts acceptiert zu sehen. Nicht in den kleinen Landtagen findet sich der Boden, auf welchem die großen Fragen der staatsrechtlichen Constatuierung Oesterreichs entschieden werden können, der Widerstreit der Meinungen seine rechtliche Lösung finden wird. Aber die „niedere Politik“ kann und soll provinzielle Siege ersehnen, die das Recht des Gesamtstaatsweins nicht schädigen, die seiner Wohlfahrt mittelbar zugute kommen, das ist der gesunde und richtige Föderalismus, der Föderalismus der Zusammenfassung der Arbeit und der materiellen Interessen. Und insofern liegt in der Haltung des dalmatinischen Landtages ein Erfolg nicht nur, sondern ein Beispiel.

## Politische Rundschau.

Salzbach, 16. Dezember.

**Inland.** In der parlamentarischen Campaigne, die eben begonnen, wird schon morgen eine Pause eintreten. Das Abgeordnetenhaus hat Samstag die Steuerbewilligung votiert und wird morgen noch eine Sitzung halten, um den Postvertrag mit Deutschland zu beraten, dessen Erledigung vor dem 1. Jänner von der Regierung gewünscht wird, und sich hierauf bis zum 9. Jänner vertagen. In der Zwischenzeit werden auch die sieben Siegel von dem ministeriellen Wahlreformprojecte gelöst sein, und die Abgeordneten sowohl wie die öffentliche Discussion werden Mühe haben, sich eingehend mit dem genannten Entwurfe zu beschäftigen. Das Budget für 1873 wurde ebenfalls vorgestern dem Abgeordnetenhaus vorgelegt. In der ausführlichen Begleitrede legte der Finanzminister de Pretis die Finanzlage Oesterreichs dar. Daraus erhellt, daß der bisherige Staatsrechnungsabluß für das Jahr 1872 gegen das Vorjahr eine Mehreinnahme von 25 Millionen ergibt. Davon entfallen 11 Millionen auf die directen, der Rest von 14 Millionen auf die indirecten Steuern. In Bezug auf die dauernde Erhöhung der Beamtengehälter wird eine eigene Gesetzesvorlage eingebracht werden.

Bezüglich des Rechnungsabchlusses für 1871 hebt der Finanzminister hervor, daß derselbe mit 25 Millionen Ueberschuß schloß, was allein auf Rechnung erhöhter Steuereingänge zu setzen, die seit 1868 um mehr als 16% sich steigerten. Man

könne demnach durch Sparsamkeit und Steuerreform, deren Ziel nicht Steuerhöhung, sondern gleichmäßige Steuervertheilung, dem endlichen Gleichgewichte im Staatshaushalte entgegensehen.

Das 1873 Budget weist eine Ausgabenerhöhung um 25 1/2 Millionen aus, wegen stärkerer Schuldentilgung und größeren Subventionen an Industrieunternehmungen, Gehälterhöhung der Beamten und Mehrforderungen für Regieauslagen verschiedener Ministerien, sowie Weltausstellungskosten. Die Einnahmen erscheinen um fast 19 Millionen höher angesetzt, gerechtfertigt durch steigende Steuereingänge. Der unbedeckte Rest beträgt 35 1/2 Millionen. Durch die sehr befriedigenden Ergebnisse des Finanzjahres 1872 war die Heranziehung außerordentlicher Mittel durchaus nicht nöthig, so daß weder die Donaudampfschiffs-Gesellschaftsschuld noch die Einnahmen aus den Centralactiven realisiert wurden, noch von der Ermächtigung zum Rentenverkaufe Gebrauch gemacht wurde. Diese Mittel bleiben zur Verfügung des Finanzjahres 1873.

Die kleine Schar von Föderalisten, die sich noch von den Sitzungen des Abgeordnetenhauses ferne hält, wird dem „Vaterland“ sehr wenig Dank dafür wissen, daß diese Freunde der Passivitätspolitik förmlich als politische Nullen hinstellt. Oder könnten die siebzehn Anhänger des Programmes der „Rechtspartei“ das Bekenntnis des „Vaterland“, daß die „Föderalisten“ nur deshalb nicht in den Reichsrath kommen, weil sie daselbst eben nichts ausrichten können, vielleicht anders auffassen? Die Herren aus Tirol, Vorarlberg und Krain haben wirklich volle Ursache, Gott zu bitten, daß er sie vor ihren „Vaterland'schen“ Freunden schütze.

**Ausland.** Die „Frankfurter Zeitung“ hat recht, wenn sie von den Vorfällen in Polen Veranlassung nimmt, allermals auf die Trennung von Staat und Kirche zu dringen. „Es existiert“, schreibt das demokratische Blatt, und seine Worte, die den Nagel auf den Kopf treffen, verdienen auch in Oesterreich alle Beachtung, „es existiert eine Doppelregierung in der Schule, eine Leitung des Staates und eine Leitung des Bischofs. Die Lehrer sind angewiesen, dem einen und dem andern zu gehorchen. Die Schüler sollen neben der weltlichen Bildung auch in der kirchlichen Dogmatik unterwiesen werden und neben der Schule auch die Kirche frequentiren. Wenn nun zwischen jenen beiden Instanzen, welche die Leitung beanspruchen, Zwiespalt ausbricht, wenn die Tendenzen der Staatsregierung, gehorsame Unterthanen zu erziehen, von den Tendenzen des Erzbischofs, fromme Katholiken heranzubilden, gekreuzt werden, so ist Verwirrung die unausbleibliche Folge. Die Lehrer wie die Schüler

müssen dabei leiden. Namentlich die Lehrer stehen zwischen Scylla und Charybdis: gehorchen sie dem einen, so werden sie vom andern gemahregelt, und umgekehrt. Das widersinnige Verhältnis tritt zumal darin hervor, daß der eigentliche Urheber der Erzbischof, ungeschoren bleibt. Die Staatsregierung läßt dessen Hirtenbrief unbeanstandet, diejenigen, welche denselben verlesen, werden aber dafür in Anspruch genommen. Wenn der Religionsunterricht aus den staatlichen Schulen beseitigt würde, wenn man den Schülern und Seminaristen die Verpflichtung abnähme, die Kirchen zu besuchen, so fielen alle die Schwierigkeiten und Wirrnisse hinweg. Wie man die Soldaten in Folge der Infallibilitätsverwirrung hie und da davon entbunden hat, so sollte man endlich zu der Einsicht kommen, daß Religion und Dogmatik lediglich Sache der Einzelnen resp. der Eltern sind, und daß der Staat und die Gesellschaft mit der profanen Bildung, welche die Schule verleiht, vollkommen ausreichen. Dadurch träte man auch den Ultramontanismus ins Herz.“

In Madrid fanden am 12. Dezember Ruhestörungen statt; in den Straßen wurde geschossen; die Unruhe war groß. Doch wurde bis Witternacht durch ausgiebige militärische Vorkehrungen die Ordnung wiederhergestellt.

## Zur Tagesgeschichte.

— Zum Attentat gegen den Statthalter Freiherrn v. Koller. Man schreibt aus Prag unter dem 11. d.: „Nachdem der glorreiche Sommer des Jahres 1872 zum Winter des czechischen Misvergnügens geworden, die weichen Rescripte und die schwarzen Placate Oesterreich unerschütterlich ließen und der letzte Schritt des letzten Laboriten, das politische Testament, noch nicht gethan war, da versuchte man es noch mit einem andern Mittel. Es erschien gleichzeitig in allen czechischen Journalen ein uraltes Gesetz der Nachkömmlinge des Czsch, nach welchem jeder, der Landesverrath übe, dem Tode verfallen sei. In vielen tausend Separatabdrücken ging diese allerthümliche Fluchepistel durchs Land und in den czechischen Buchhandlungen in Prag prangt sie noch heute in den Auslagenkasten. Ende April ging dieser czechische Bannstrahl blühend nieder und vierzehn Tage später lag im verschlossenen Secretariatszimmer des czechischen lausmännischen Vereins das Todesurtheil gegen den Statthalter Baron Koller ausgefertigt, in seinen Gründen auf das czechische Gesetz sich berufend, von dem eben die Separat-Abdrücke von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf verschickt wurden. Zur Ausführung des Todesurtheils waren die Schußwaffen und Dolche zur Stelle und der Tag auch festgesetzt, an dem der Statthalter in seinem Schloßchen in Baum-

Kopfschmerz, Unnebelung der Augen, Schläffsucht, ein Gefühl von Beängstigung und allgemeinem Unwohlsein, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch der Tod selbst ein. Besonders gefährlich wird eine solche Luft den Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne die Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sogleich in die freie Luft oder wenigstens in ein anderes Zimmer oder öffne, wenn dies nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüren, um einen Luftzug zu erzeugen; löste Halsbinden, Gürtel, Nieder und alle festanliegenden Kleidungsstücke, bringe den Körper womöglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Beinen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, bürste und reibe Füße und Hände und rufe schleunigst einen Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken schwarzen Kaffee; dem Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man den Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguß einathmen.

## Literarisches.

**In der Einöde.** Eine Geschichte in zwei Büchern von P. R. Kosegger. Pest, Gustav Heckenast 2 fl. 40 kr.

In unseren Tage, deren beinahe ausschließlich materialistische Richtung jedes ideale Unternehmen schon im Keime ersticht, freut es einen umso mehr, in einem Buche wieder lebensfrische, naturgetreue, noch nicht von der sich immer breiter machenden Blasiertheit angekränkelte Gestalten zu finden. Ein solches Buch, eine rechte Weihnachtsgabe, hat uns Kosegger mit seiner Geschichte „In der Einöde“ beschert. „Das ist jene dornengekronte Geschichte, die ein Mann aufgeschrieben hat in trüben, einsamen Stunden. Die Poesie wendet ihr Antlitz von ihm ab, er war allein mit der Erde, — sinnend starrte er in den dunkeln geheimnisvollen Webstuhl des Schicksals, an welchem die Menschen sitzen und weben. Er tauchte seine Feder in Thränen und er malte die Rosen der Wägen und die Tage der Jugend mit Herzblut.“

Dies sagt Kosegger selbst von seiner „Einöde“, in welcher er mit farbenprächtigen Zügen seinen eigenen Lebenslauf schildert; denn wer sollte sonst wohl der wißbegierige Gabriel sein, dessen Seele stets nach „Wahrheit“ strebt, der, nachdem ein alter, durch die

Unduldsamkeit eines Priesters vertriebener Lehrer die ersten Samen des Wissens in das empfängliche Gemüth des Knaben gestreut, allein hinauszieht in die fremde Stadt, dort an dem klaren Quell der Wissenschaft seinen Wissensdrang stillt und schließlich trotz der verlockendsten Anerbietungen wieder in seine Einöde zurückkehrt, um unter seinen bisher von der Welt abgeschlossenen Landsleuten als Lehrer zu wirken.

Der Freude hat an der Natur, wer das Gebirge liebt mit seinem biederen Volke, der wird auch an der „Einöde“ Freude haben und wird sich, wenn er die Schilderung der Einöde mit ihren Bewohnern liest, mit Vergnügen unter ein Büllein versteckt meinen, das unter einer rauhen Außenseite ein frisches empfängliches Innere bewahrt hat.

Koseggers schon allgemein anerkanntes Talent hat uns mit seinen bisher erschienenen verschiedenen Schriften schon manche angenehme Stunde bereitet, allein seine „Einöde“ hat alles andere übertroffen, die Zeichnung der einzelnen Gestalten, die Sprache, sowie die Anlage der ganzen Erzählung zeigt von einem bedeutenden Fortschritte, den Kosegger bisher schon gemacht. Und somit sei dies Büchlein unseren Lesern wärmstens empfohlen.

garten niedergeschossen werden sollte. Daß die Sicherheitsbehörde eingreifen konnte, noch ehe zur Ausführung der ruchlosen That geschritten worden war, ist dem Verrathe einer Person zu danken, die selber mit in das Complot verwickelt war und wegen einer erotischen Affaire sich an einem der Mitschuldigen rächen wollte. Es erfolgte die Untersuchung, die um so schwieriger zu führen war, als bei solcher Art von Verbrechen das Gesetz dem Angeber die Gemeinhaltung zusichert, daher ein Kronzeuge nicht aufgestellt werden konnte. Der Polizei und der Gerichtsbehörde wurde indes durch halbe Geständnisse die Untersuchung erleichtert. Und wie sie heute abgeschlossen dem Gerichtshofe vorliegt, könnte sie ohne Rückhalt in allen ihren Phasen der öffentlichen Beurtheilung unterbreitet werden, wenn nicht ausdrücklich das Strafgesetz dem Angeber Gemeinhaltung zusichern würde. An dieser Bestimmung des Gesetzes scheiterten alle Proteste der Verteidiger, deren seit gestern früh eine Unsumme zu Protokoll dictiert worden sind. Zuerst verlangten die Verteidiger, der vermeintliche Angeber habe als Zeuge zu erscheinen; darüber wurde noch gestern abends hitzig debattiert, heute wieder wurde Antrag um Antrag gestellt, damit wenigstens seine protokollarischen Angaben verlesen werden, allein der Präsident erklärte, daß ein Protokoll jener Personen, welche die Verteidiger nannten, gar nicht existierte, und so konnte wohl die Schlussverhandlung nach allen Vorschriften der Strafprozeßordnung aufs gewissenhafteste durchgeführt werden, ohne daß die Nation in die Lage käme, einen zweiten ihrer getreuesten Söhne in die Verbannung schicken zu müssen."

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Original-Correspondenz.

**Gottschew, 14. Dezember.** Ihre letzte Correspondenz bespricht den Austritt des Directors vom hiesigen Gesangsvereine in einer Weise, die das Schlimmste befrüchten läßt und behauptet, derselbe sei erfolgt wegen gänzlicher Disciplinlosigkeit der Mitglieder. Dieser Vorwurf ist am wenigsten begründet. Die meisten fanden kein Behagen an den internationalen Gesängen, die sich seit einiger Zeit breit machen durften, ebenso wie an der stiefmütterlichen Behandlung des Chorgesanges. Sie erschienen deshalb und weil die Uebungen und Productionen trotz vielfacher Versprechungen lediglich auf ein Locale beschränkt blieben, nicht bei den Proben, was nur zu billigen ist. Und wenn auch der bisherige Vorstand manches anerkennenswerthe leistete, so ist er doch nicht unerfeglich, ob schon seine wenigen Anhänger behaupten, er könne mit Ludwig XIV. sagen: l'etat c'est moi! (der Staat — hier der Gesangsverein — das bin ich.) Neue Wahlen werden die Lebensfähigkeit des Vereines genligend darthun.

### Local-Chronik.

(Neue Postanweisungs-Formulare.) Wie verlautet, sollen neue Postanweisungs-Formulare angefertigt werden, welche um die Größe der bisher abzurechnenden Coupons zu verkleinern sind, und soll die Rambofomachung der Absendung obligatorisch werden, wofür die auf der Rückseite befindlichen Bemerkungen wegfallen.

(Neue Frachtbriefe.) Vom 1. Jänner 1873 an kommen auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahn die in dem neuen Betriebsreglement vorgeschriebenen Frachtbriefe zur ausschließlichen Verwendung, und wurden die Bahnorgane angewiesen, vom 1. Jänner an alle mit dem Formulare nicht übereinstimmenden Frachtbriefe zurückzuweisen.

(Zwei Häuser versunken.) Am 12. d. M. früh sind im Thale zu Grabnach bei Wippach zwei einzeln stehende Häuser mit deren Bewohnern und allem, was sie besaßen, spurlos von der Erdoberfläche verschwunden. Diesen erschütternden Unglücksfall erzählten am 13. d. nach Görz gekommene Marktleute folgendermaßen: „Als wir gestern abends unseren Berufsgeschäften nachgehend, die Stelle passierten, wo die beiden Häuser standen, bemerkten wir

da nichts außergewöhnliches; alles war wie sonst, die Fenster waren erleuchtet und Stimmen ließen errathen, daß die Bewohner ihren gewöhnlichen Geschäften oblagen; doch als wir heute früh an der Stelle vorbeikamen, wo die beiden Häuser gestern abends noch ruhig und friedlich gestanden, hatte der Ort ein ganz anderes Aussehen erhalten; Steine, Geröll und zerbrochene Bäume lagen untereinander, von den bekannten Häusern war nicht die geringste Spur zu entdecken; dafür aber sahen wir ein viele Klafter breites, sehr tiefes, theilweise von Geröll verschüttetes Loch, in welchem sie spurlos verschwunden sein mußten.“ Erschreckt und ganz bestürzt eilten die Leute nach Wippach und machten die Anzeige von dem fürchterlichen Unglück, wo man schnell bereit war, sich auf die Unglücksstätte zu begeben, um Hilfe zu leisten und nach den Inwohnern der verschütteten Häuser zu forschen; leider war aber bis jetzt alle Mühe und Anstrengung vergebens. Niemand von den Bewohnern der versunkenen Häuser konnte bis jetzt aufgefunden werden, und es scheint fast gewiß, daß sie sämmtlich, von der Katastrophe überrascht, ihren Untergang gefunden haben. Die Rettungsarbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt. Wahrscheinlich mögen die beiden Häuser auf einer unterirdischen Höhle, wie solche im Karstgebirge nicht selten vorkommen, gestanden haben, deren nicht sehr mächtige Decke, von den ununterbrochenen starken Regengüssen durchweicht, dem Drucke nachgegeben und das Einsinken herbeigeführt haben wird.

(Verwüstungen im Sjonzothale.) Man schreibt aus Görz unterm 11. d.: Gestern zum erstenmale traf wieder die Post aus Villach hier ein. Die Schilderungen, die der den Postwagen begleitende Conducteur über die Verwüstungen gibt, welche das Hochwasser im oberen Sjonzothale angerichtet hat und anrichtet, lauten entsetzlich. Die sonst kleinen, nun aber stromartig angeschwollenen Gebirgs- und Wildbäche, die dem Sjonzo ihre Gewässer zuführen, wälzen ungeheure Felsstücke vor sich her und vernichten den Fleiß und die Arbeit ganzer Gemeinden auf Jahrzehnte hinaus, indem sie die Felder, Wiesen und Gärten theils ganz wegschwemmen, theils für viele Jahre der Kultur entziehen. Zwischen Karfreit und Raibl in Kärnten ist der Verkehr ganz gesperrt, da ganze Straßenstrecken und fast alle Brücken vom Hochwasser weggerissen wurden; von einer Ortshast zur andern kann man oft nur mit Gefahr des Lebens oder auf Umwegen gelangen. Alle Wasserwerke und viele Wirtschaftsgelände wurden weggeschwemmt, die spärlichen Wintervorräthe sind durch die lange Kälte verdorben und ist Noth und Elend bei den Beschädigten eingelehrt. Lange Straßenstrecken sind versumpft und für den Verkehr vorderhand unbrauchbar, und es wird lange währen, bis sie wieder hergestellt sein werden. Baubeamte, unterstützt von Hunderten von Arbeitkräften, sind allerorten, keine Opfer scheuend, unermüdet thätig, zu helfen und zu retten, doch alle ihre Mühe und Anstrengung scheitert an dem durch ununterbrochene Regengüsse entseffelten Elemente. Im oberen Sjonzothale regnet es noch ununterbrochen fort, und ist der Sjonzo hier noch immer im Steigen begriffen. Der Schaden, den die Fluthen im oberen Sjonzothale angerichtet haben, ist enorm und trifft auch das Straßen-Netz nicht unbedeutend. Da die Gebirgsbewohner durchgehends sehr arm sind, so wird der Staat hier wohl helfend eingreifen müssen.

## Gemeinderathssitzung

am 13. Dezember 1872.

(Schluß.)

### Vorträge der Bausection.

GR. Ziegler referiert über das Gesuch des Carl Tauscher wegen Eröffnung einer Zufahrtsstraße von seinem (dem vormaligen Menzinger'schen) Hause in der Klagenfurterstraße im Anschlusse an eine Verbindung der Wienerstraße mit dem Rudolfsbahnhofe zwischen dem Medlar'schen und Paulin'schen Hause. Insofern Herr Tauscher neue Baugründe schaffen wolle, sei sein Vorschlag sehr anerkennenswerth,

allein die von der Gemeinde bereits projectierten Zufahrtsstraßen zum Rudolfsbahnhof seien zweckmäßiger, und auch in der Kostenfrage ist es völlig ungewiß, ob der neue Vorschlag dieselben herabmindern würde. Es sei daher auf die Propositionen Tauscher's vorläufig nicht einzugehen, wohl aber demselben in Aussicht zu stellen, daß er seinerzeit bei der Herstellung neuer Baugründe von der Gemeinde die thunlichste Unterstützung finden werde.

Der Sectionsantrag wird nach einigen Bemerkungen des GR. Bürger mit einer kleinen von Dr. Schaffer beantragten Abänderung zum Beschlusse erhoben.

GR. Ziegler referiert über die Bestimmung der Baulinie beim projectierten Umbaue des Hauses 46 (Caféhaus in der Verlängerung der Theatergasse) am Marienplatz und beantragt, dieselbe sei in der Theatergasse hinein, dafür in der Front gegen den Marienplatz etwas herauszurücken.

Wird angenommen.

Derselbe referiert wegen Vergebung der Bauholzlieferung für das Jahr 1873, und schlägt vor, das Picitationsergebnis, wonach Herr R. Tauscher Ersteher blieb, zu genehmigen.

Wird genehmigt.

### Vorträge der Schulsection.

GR. Dr. Schaffer referiert wegen Errichtung einer Parallellasse für die zweite Klasse der zweiten städtischen Volksschule.

Die Vorschläge des Ortschulrathes, wonach in Ermanglung einer geeigneten Localität beide Klassen im selben Zimmer zu verschiedenen Stunden Unterricht erhalten sollen, seien zu genehmigen, für den Winter die erforderliche Beleuchtung zu bewilligen und zur Verbessehung des Unterrichtes eine neue Unterlehrerstelle mit ganz kurzem Termin auszusprechen. Letzteres unterliege umsoweniger einem Anstande, als die Gemeinde ohnehin noch mehrere Lehrer werden anstellen müssen und die Verwendung des neuen Unterlehrers daher eine dauernde sein werde.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich die GRN. Paschan, Wahr, Dr. Suppan und der Referent betheiligen, werden die Sectionsanträge angenommen.

GR. Dr. Schaffer referiert wegen Bestellung eines Supplenten für einen erkrankten Lehrer und beantragt hiezu den pensionierten Lehrer Josef Stuppar gegen die gesetzliche Gebühr von 60 Prozent seines Gehaltes zu verwenden. — Wird angenommen.

GR. Pirker referiert über die Eröffnung der Gewerbeschule. Die Direction der Oberrealschule als Leitung der Gewerbeschule hat diesfalls ein umfangreiches Elaborat eingereicht, in welchem über die Lehrfächervertheilung unter dem Lehrkörper der Oberrealschule und die Art der Verwendung des staatlichen Gründungsbeitrages per 2000 fl., der staatlichen Jahressubvention per 2000 fl., dann der Subvention der Gemeinde per 500 fl., über die Bemessung der Remunerationen, der angeschafften Lehrmittel, über die Schülerzahl u. s. w. eingehend Bericht erstattet und schließlich in Vorschlag gebracht wird: zur Ueberwachung des Schulbesuches, des Verhaltens der Zöglinge, dann der Lehrmittelsammlungen und Inventare unbeschadet des Rechtes der staatlichen Aufsichtsorgane ein Gewerbeschul-Comité zu creieren, welches an den Conferenzen des Gewerbeschul-Lehrkörpers theilzunehmen und den Contact der Schule mit der gewerbetreibenden Bevölkerung zu vermitteln hätte.

Die Sectionsanträge bestritten in der Hauptsache die Vorschläge der Leitung der Gewerbeschule und beantragen, daß das erwähnte Comité aus 6 Mitgliedern: einem Delegierten der Regierung, dem Director der Oberrealschule, zwei Gemeinderäthen und zwei vom Gemeinderathe zu wählenden Mitgliedern des Gewerbestandes bestehen solle. Nach einer kurzen Anrede des GR. Bürger werden die Sectionsanträge angenommen und in das Gewerbeschul-Comité die Herren GRN. Samassa und Dr. Schaffer, dann aus dem Gewerbestande die Herren Albin Aichschi und Gwiaz gewählt.

GA. Dr. Schaffer referiert über den vom Ministerium abweislich erledigten Recurs der Gemeinde gegen die Verordnung des Landeslehrer-Rathes, womit ein zwangsweiser Bau einer neuen Volksschule angebrocht wurde, und beantragt, nachdem die bezüglichen Vorarbeiten nahezu vollendet sind, die Gemeinde ja bekanntlich nur ob finanzieller Calamitäten den Bau nicht beginnen konnte, jetzt aber eine günstige Wendung in dieser Richtung in Aussicht steht, daß die vereinigte Bau- und Schullection bereits in der nächsten Gemeinderathssitzung wegen ehester Inangriffnahme des Baues die definitiven Anträge stellen solle. — Der Sectionsantrag wird einstimmig angenommen.

Derselbe referiert noch über das Inventar, dann über die Rechnungen der II. städt. Volksschule betreffs der im Schuljahr 1871/72 angeschafften Lehrmittel und gehaltenen Schulerfordernisse und beantragt selbe nunmehr nach Behebung der früheren Anstände zu genehmigen, was einhellig geschieht.

**Vortrag der Polizeisection.**

GA. Paschan referiert über das neuerliche Besuch der Friedhofsverwaltung um Erhöhung der Gebühren für den Todengräber bei St. Christof und beantragt auf das Ansuchen in einigen Posten einzugehen.

Nachdem GA. Birker hervorgehoben, daß der Gemeinderath in diesem Gegenstande erst vor kurzem einen abweislichen Beschluß gefaßt, werden die Sectionsanträge abgelehnt.

Eine Reihe von Gegenständen wird hierauf noch in gehelmer Sitzung erledigt und letztere um 8 Uhr geschlossen.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Verein zur Unterstützung armer Realschüler.** Derselbe hielt vorgestern abends seine Jahresversammlung. Wir entnehmen dem vorgetragenen Rechenschaftsberichte über das fünfte Vereinsjahr, daß der Verein gegenwärtig 118 Mitglieder zählt; die Bibliothek enthält 334 Lehrbücher und Atlanten, wraus 41 Schüler mit den erforderlichen Büchern versehen wurden. Desgleichen wurde eine große Anzahl Schüler mit Schreib- und Zeichenrequisiten versehen, andere erhielten Kleidungsstücke und wieder andere durch Vermittlung des Vereines Kostage und Instructionen. Die namhaftesten Geschenke erhielt der Verein von der löblichen krainischen Spargasse mit 300 fl. und 50 fl. vom Reinetrage der Bürgerkränzchen. Die Einnahmen betragen 783 fl. 96 kr., die Ausgaben 732 fl. 88 kr., somit sich ein Kasseresultat von 51 fl. 8 kr. ergibt. Das Vereinsvermögen beziffert sich bereits auf 1639 fl. 8 kr. In den Ausschuß wurden als Obmann: Director Dr. Mrhal, als Stellvertreter: Prof. Dr. A. Suppan, als Kassier: Prof. Dipl. als Secretär: Prof. Wastler, dann die Herren: Prof. Finger, Dr. Schaffer und E. Terpin; endlich zu Revisoren die Herren Dreßnitz und Jagodiz gewählt. Dem um den Verein sehr verdienten früheren Obmannen, Herrn Landes Schulinspector Birker, der eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können glaubte, wurde einhellig der Dank des Vereines votiert. Schließlich können wir nicht umhin, diesen höchst wohlthätigen und wahrhaft segensreich wirkenden Verein der allgemeinsten Unterstützung aufs wärmste zu empfehlen.

**Lose der III. ungar. Staatslotterie,**

Ziehung schon am 27. Dezember d. J., Haupttreffer 40.000 Gulden ö. W. in Gold à fl. 250 ö. W.

**Credit-Promessen**

für die schon am 2. Jänner l. J. stattfindende Ziehung. Haupttreffer 200.000 ö. W., à fl. 350 und 50 kr.

**Stempel.**

**Lose der Wiener Armen-Lotterie**

Ziehung am 25. Februar l. J. Haupttreffer 1000 Stück Tafeln à 50 kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch (711-12)

**Rudolf Fluck, Wechselstube, Graz, Saßtrage Nr. 4.**

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

**Witterung.**

Laibach 16. Dezember.

Trübe, geschlossene Wolkendecke aus Ost ziehend, schwacher Westwind. Baromet: Morgens 6 Uhr + 1.2°, nachmittags 2 Uhr + 3.9° C. (1871 - 4.3°, 1870 - 9.8°) Barometer 732.39 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2.5°, das gestrige + 1.4°, beziehungsweise um 3.5° und 2.5° über dem Normalen.

**Verstorben.**

Den 14. Dezember. Gertraud Peterka, Inwohnerin, alt 33 Jahre, starb im Zivilspital am Zehrfieber.

**Theater.**

Heute: Die Waise von Lowood.

Dramatisches Gemälde in 4 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

**Personen:**

Mistress Sarah Reed, eine reiche Witwe	Fr. Kofly.
John, ihr Sohn	Fr. Kottmann.
Capitän Henry Whytfield, ihr Bruder	Fr. Bauer.
Dr. Blackhorst, Vorsteher einer Waisenanstalt	Fr. Hofbauer.
Jeane Eyre, eine Waise	Fr. Brand.
Lord Rowland Rochester	Fr. Köder.
Francis Sternworth, Baronet	Fr. Carode.
Lady Georgine, Witwe	Fr. Brambilla.
Mistress Judith, Parteigängerin Rochester's Verwandte	Fr. Kofly.
Sam, Diener	Fr. Widaner.
Patric, Reitknecht	Fr. Höller.

**Telegramme.**

**Versailles, 15. Dezember.** Die französische Nationalversammlung debattierte Samstag bereits über die Auflösungspetitionen. Gambetta, Louis Blanc sprachen für, Audiffret, Raoul, Duval unter heftigen Angriffen auf die Radicals gegen die Auflösung. Dufaure erklärt, die Assemblée sei allein befugt, sich über die Auflösung auszusprechen, erinnert, daß Präsident und Assemblée zusammen verschwinden müssen, thut dar, daß die Auflösung nur der Keim neuer größerer Agitationen wäre. Die Rechte zieht angeichts der Rede Dufaure's ihre motivierte Tagesordnung zurück, worauf die Assemblée die einfache Tagesordnung mit 490 gegen 201 Stimme annimmt und die Affigierung der Rede Dufaure's in ganz Frankreich beschließt.

**Rom, 15. Dezember.** Das Kammercomité nahm die übrigen Klostergezetartikel mit unwesentlichen Abänderungen an. Nach lebhafter Debatte wurde der Antrag Nicotera's (Linke) angenommen, wodurch beschlossen wurde, daß die Aufhebung der Jesuiten inbegriffen ihres Generalatshauses verfügt werden solle.

**Wiener Börse vom 13. Dezember**

Staatsfonds.	Gold	Warr	Urs. Depots. - Wert	Gold	Warr
Spec. Rente, 4 1/2 %	66.80	66.70	100 fl. ö. W.	94.25	94.75
100 fl. ö. W. in Gold	70.40	70.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Silber	16.00	16.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Kupfer	101.50	102.25	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	125.00	126.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zinn	143.00	143.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Grundrenten - 4 1/2 %			100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Steuermark	91.50	92.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Gold	85.75	86.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Silber	8.00	8.25	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Kupfer	83.75	84.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	79.75	80.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Aktionen.			100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Nationalbank	98.00	97.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Unionbank	97.50	97.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Creditanstalt	93.25	93.75	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Gold	117.50	118.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Silber	376.50	377.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Kupfer	278.00	280.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	98.00	102.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zinn	297.00	298.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zink	134.50	135.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Blei	216.00	216.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	192.25	192.75	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zinn	246.50	247.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zink	23.00	23.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Blei	179.00	180.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	335.00	337.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zinn	214.50	215.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Zink	180.00	181.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Blei	174.00	174.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Pfandbriefe.			100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Gold	92.30	92.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Silber	87.75	88.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Kupfer	102.25	102.75	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	88.75	89.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
Münzen.			100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Gold	5.11	5.13	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Silber	8.71	8.72	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Kupfer	164.00	164.50	100 fl. ö. W.	98.50	98.50
100 fl. ö. W. in Eisen	107.75	108.00	100 fl. ö. W.	98.50	98.50

**Telegraphischer Cursbericht**

am 16. Dezember.  
Papier-Rente 66.30. — Silber-Rente 70.30. — 1860er Staats-Anlehen 103.25. — Bankactien 966. — Credit 334.50. — London 109.10. — Silber 107.80. — R. f. Münz-Ducaten —. — 20-Franc-Stücke 8.71.

**Herrn-, Damen-, Kinderwäsche**

aus guten Stoffen, eleganter Schnitt, sorgfältig und dauerhaft genäht, kauft man billiger wie überall in der Niederlage der kais. k. königl. landesprivilegierten

**ersten krain. Wäschefabrik**

**Vinc. Woschnagg,**

Laibach, Hauptplatz 237.

Aufträge von auswärts werden bestens angeführt, Stoffmuster und Preiscurante franco zugesandt.

**!! Vor Fälschung wird gewarnt !!**

Kais. k. königl. aussch. privil. neu verb. erstes amerikanisch und englisch patentirtes allgemein beliebtes

**Anatherin-Mundwasser**

von J. G. Popp,

k. k. Hofzahnarzt u. Privilegiumsinhaber in Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Dieses Mundwasser, von der löbl. Wiener medicinischen Fakultät approbirt und durch eigene 22jährige Praxis erprobt, bewährt sich vorzüglich gegen jeden üblen Geruch aus dem Munde, bei vernachlässigter Reinigung sowohl Karies als auch hohler Zähne und Wurzel, und gegen Tabakgeruch; es ist ein unübertreffliches Mittel gegen krankes, leicht blutendes, chronisch entzündliches Zahnfleisch, Stomatitis, besonders bei Seefahrern, gegen rheumatische und gichtische Zahnleiden, bei Auflockerung und Schwinden des Zahnfleischs, besonders im vorgerückten Alter, wodurch eine besondere Empfindlichkeit besteht gegen den Temperaturwechsel entsteht; es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, ebenso bewahrt es sich auch gegen Karies im Zahnfleisch, überaus schätzenswerth ist es bei locker stehenden Zähnen, einem Nebel, an welchem so viele Tropfen zu leiden pflegen; es stärkt das Zahnfleisch und bewirkt festeres Anschließen an die Zähne; es schützt gegen Zahnschmerz bei kranken Zähnen, gegen zu häufige Zahnreinigung; es ertheilt dem Munde auch eine angenehme Frische und Kühle, sowie reinen Geismad, da es den zähen Schleim in demselben auflöst und dieser dadurch leichter entfernt wird, daher geismadverbessernd einwirkt.

Preis pr. Flakon à fl. 40 kr. österr. Währ. Emballage pr. Post 20 kr.

**Vegetabilisches Zahnpulver.**

Es reinigt die Zähne verart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Gefahr an Weis- und Hartzähnen immer junimirt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. ö. W.

**Anatherin-Zahnpasta.**

Diese Zahn-Pasta verdient mit Recht, dem Verthe ihrer zweckdienlichen Eigenschaften entsprechend, als das beste Zahnmittel anempfohlen zu werden, indem die Anwendung desselben im Munde einen angenehmen Geismad und milde Kühle zurückläßt, als vorzügliches Mittel gegen jeden üblen Geruch im Munde.

Nicht minder ist diese Zahn-Pasta seinen anzuempfehlen, deren Zähne unrein und verdorben sind, da bei Anwendung dieser Pasta von den Zähnen harteste, so schädliche Zahnstein entfernt, die Zähne stets weiß und das Zahnfleisch gesund und fest erhalten wird; sehr zweckdienlich ist dieses Mittel den Seelenten und Karieskrankten, wie auch jenen, die oft zu Wasser reisen, indem es den Stomatitis vorbeugt.

Preis pr. Dose 1 fl. 22 kr. ö. W.

**Zahn-Plombe.**

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, kariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich ziehenden Karies zu verhindern, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird. (1-4)

Preis pr. Etui 2 fl. 10 kr. ö. W.

**Depots:**

Zu haben allein echt in Laibach bei Petriolo & Pirker, A. Krisper, Jos. Karinger, Joh. Krasschowitz, Ed. Mahr, F. M. Schmitt und E. Birschlitz, Apotheker; in Adelsberg bei J. Kupferschmidt, Apoth.; in Bischofsdorf bei C. Fabiani, Apotheker; in Gottschee bei J. Braune, Apotheker; in J. J. in der k. k. Werks-Apotheke; in Littai bei K. Mühlwenzel, Apotheker; in Rudolfsdorf bei J. Bergmann, Apotheker, und D. Rizzoli, Apotheker; in Kadmannsdorf in der Apotheke von Sallochers Witwe; in Krainburg bei F. Krisper und Seb. Schönlung, Apotheker; in Bleiburg bei Herbst, Apotheker; in Barasdin bei Halter, Apotheker; in Gurkfeld bei Fried. Bömches, Apotheker; in Stein bei Jahn, Apotheker; in Wippach bei Anton Deparis, Apotheker; in G. bei Pontoni, Apotheker, und J. Keller, in Wartenberg bei F. Gädler.